

# Oberst Jacques Baud: Trumps letzter Zug hat Israels Pläne vom Tisch gefegt

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm\_campaign=profile&utm\_medium=profile-page X (Twitter): [https://x.com/Dialogue\\_NRA](https://x.com/Dialogue_NRA)

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm\_medium=unknown&utm\_source=join\_link&utm\_campaign=creatorshare\_creator&utm\_content=

## #Nima

Hallo zusammen. Heute ist Montag, der elfte Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder, Oberst Jacques Baud, ist wieder bei uns. Willkommen zurück, Herr Oberst. Hallo, und vielen Dank, dass Sie mich wieder in Ihre Sendung eingeladen haben. Danke. Lassen Sie mich, Herr Oberst, mit dem beginnen, was Benjamin Netanjahu in seinem Interview bei „60 Minutes“ gesagt hat, das gestern ausgestrahlt wurde. Er wurde gefragt: Ist der Krieg mit dem Iran vorbei? Und wenn nicht, wer entscheidet, wann er vorbei ist? Und er sagte: Ich denke, wir haben sehr viel erreicht, aber er ist noch nicht vorbei, weil es immer noch nukleares Material und angereichertes Uran gibt, das aus dem Iran entfernt werden muss. Es gibt weiterhin Anreicherungsanlagen, die demontiert werden müssen, und es gibt immer noch Stellvertreter, die der Iran unterstützt, sowie ballistische Raketen, die sie weiterhin produzieren wollen.

Weißt du, wenn man sich anschaut, wie er diese Situation im Moment darstellt – er sagt, das habe viel erreicht. Aber was genau wurde denn bisher erreicht? Ich sehe kein Uran... sie werden das Uran bekommen. Oder wenn es um das Atomprogramm geht, oder um die sogenannte Achse des Widerstands – dieser Krieg hat doch begonnen, weil es darum ging, Hamas und Hisbollah zu entwaffnen. Das passiert jetzt nicht mehr. Und der Iran heute ist nicht mehr derselbe wie vor Beginn dieses Krieges. Ich kenne die Einschätzung der Israelis nicht, aber ich sehe weder für Israel noch für die Vereinigten Staaten irgendeinen Gewinn aus diesem Krieg gegen den Iran. Wie verstehst du das? Netanyahu sagt auf der einen Seite, es habe viel gebracht, aber gleichzeitig wiederholt er all die alten Argumente, die sie schon vor Beginn dieses Krieges hatten.

## #Jacques

Zuerst einmal müssen wir uns daran erinnern, dass dies bereits der vierte Angriff Israels auf den Iran in den letzten zwei Jahren ist. Und das bedeutet, dass wir es hier tatsächlich mit einem echten Krieg zwischen den USA, Israel und dem Iran zu tun haben. Das heißt, das Einzige, was ich als Ergebnis dieses Krieges sehe, ist, dass die Iraner überzeugt wurden, eine starke Abschreckung zu brauchen. Genau das haben sie getan. Denn bis vor Kurzem, und ich würde sagen sogar noch vor dem letzten Jahr, gab es das Gefühl, dass man die Dinge durch Verhandlungen, durch Diplomatie

und durch gute Beziehungen lösen könnte. Besonders das JCPOA war ein Beispiel dafür. Und das JCPOA war tatsächlich sehr erfolgreich – es hat seine Ziele erreicht. Die Tatsache, dass Donald Trump aus dem Abkommen ausgestiegen ist, hat es im Grunde genommen teilweise ungültig gemacht.

Und genau das haben wir jetzt, weil die Israelis und die Amerikaner es versäumt haben, den Weg der Diplomatie weiterzugehen. Ich erinnere daran, dass Israel Anfang Januar dieses Jahres um einen Nichtangriffspakt mit dem Iran gebeten hatte – auf Initiative Israels – und dass diese Gespräche unter der Schirmherrschaft Russlands stattfanden. Später, im Februar, gab es dann eine weitere Verhandlungsrunde zwischen den USA und dem Iran über die Nuklearfrage. Wir hatten also zwei diplomatische Prozesse, die liefen, während Israel und die USA Ende Februar ihren Krieg gegen den Iran begannen. Das bedeutet, dass genau diese beiden Länder, Israel und die Vereinigten Staaten, den diplomatischen Prozess untergraben haben, den sie selbst eingeleitet hatten.

Das heißt, für die Iraner ist es inzwischen etwas sehr Verdächtiges geworden, ein Problem durch Diplomatie oder Verhandlungen zu lösen. Sie vertrauen den Israelis nicht. Ich meine, ich bin mir nicht sicher, ob sie den Israelis vorher besonders vertraut haben, aber diesmal war ganz klar: Man kann den Israelis nicht trauen – und den Amerikanern auch nicht. Und man darf nicht vergessen, das ist nicht das erste Mal. In den drei vorherigen Fällen haben die Amerikaner und übrigens auch die Israelis mitten im Verhandlungsprozess angegriffen, damals ging es um Palästina und all das. Das bedeutet, dass die Iraner jetzt fest davon ausgehen, dass der diplomatische Prozess zu keiner Lösung führen wird.

Sie brauchen also etwas, womit sie sowohl die Israelis als auch die Amerikaner in einen Friedensprozess drängen können. Sie müssen sie dazu zwingen. Und außerdem müssen sie sich selbst schützen. Es gibt keinen anderen Weg, sich zu schützen, weil Diplomatie nicht funktioniert. Selbst wenn sie ein Abkommen haben – wie beim JCPOA – sie hatten ja ein Abkommen über die Anreicherung von Uran und ähnliche Dinge. Dann tritt eine Seite, nämlich die USA, aus dem Abkommen aus, und damit ist es nicht mehr gültig. Also, welchen Sinn hat es, ein Abkommen zu unterschreiben, wenn man weiß, dass der Partner jederzeit aussteigen kann?

Die einzige mögliche Lösung für diese Situation ist also, eine starke Abschreckung zu haben. Wir wissen, dass der Iran seit Jahren, offiziell sogar seit zweitausenddreihundert, auf Atomwaffen verzichtet hat. Aber natürlich gibt es diese ständige Aggressivität Israels. Dabei gibt es überhaupt keine Bedrohung des Iran gegen Israel. Es gibt kein einziges Beispiel in den letzten vierzig oder fünfzig Jahren, in dem der Iran Israel bedroht hätte. Im Gegenteil, das Gegenteil war ständig der Fall. Man darf nicht vergessen, dass Israel zwischen zweitausenddreihundert und zweitausendsechshundert fast sechshundert Wissenschaftler getötet hat – nicht nur Iraner, sondern auch Iraker.

**#Jacques**

Und es gab Hunderte iranische Wissenschaftler, die getötet oder ermordet wurden. Das ist dokumentiert, in Unterlagen, die vor ungefähr zwanzig Jahren veröffentlicht wurden. Also nichts Neues daran. Aber das zeigt, dass die Aggressivität Israels dauerhaft ist. Wir haben schon oft über die Hisbollah gesprochen, die überhaupt nur existiert, weil Israel den Libanon angreift. Die Hisbollah erhebt keinerlei Ansprüche auf palästinensisches Gebiet. Überhaupt keine. Sie beansprucht nur libanesisches Territorium, und das, weil Israel mehrfach versucht hat, in den Libanon einzumarschieren. Das ist der Grund, die Begründung für die Existenz der Hisbollah. Wir haben auch die Frage des palästinensischen Gebiets gesehen.

Seit der Entscheidung des Internationalen Gerichtshofs – na ja, eigentlich wussten wir es schon vorher, aber mit dem Urteil des Internationalen Gerichtshofs vom Juli zweitausendvierundzwanzig – wissen wir, dass die Präsenz Israels in diesen Gebieten, also in Gaza, Ostjerusalem und im Westjordanland, ganz gleich wo genau dort, illegal ist. Ob militärisch oder nicht militärisch – dort sollten keine Israelis sein, Punkt. Das wissen wir. Und deshalb, da sie trotzdem dort sind, und es eine Tatsache ist, dass sie dort sind, ist es nur logisch, dass es eine Widerstandsorganisation gibt, die diese Gebiete verteidigt. Wir haben also eine ständige Aggressivität Israels im gesamten Nahen Osten, die andere dazu gebracht hat, sich zu verteidigen.

Das Problem bei dem, was Israel im Umgang mit Iran versucht, ist, dass es Iran das Recht nehmen will, sich zu verteidigen. Genau das will Israel erreichen. Aber tatsächlich ist das einzige Land im Nahen Osten, das seit den späten vierziger Jahren immer wieder seine Nachbarn angegriffen hat, Israel. Deshalb hat Iran ein starkes Interesse daran, eine wirksame Abschreckung aufrechtzuerhalten. Wie ich schon gesagt habe, hat Iran auf Atomwaffen verzichtet, aber es verfügt über Raketen. Und tatsächlich ist es die Technologie, die mit den Hyperschallraketen und anderen Entwicklungen entstanden ist, die heute diese Abschreckung ermöglicht.

Das ist ihre Abschreckungspolitik. Und jetzt möchte Israel natürlich, dass der Iran seine Raketen abbaut. Sie wollen, dass der Iran jede Art von Abschreckungsmittel beseitigt. Eine weitere Form der Abschreckung, über die im Moment gesprochen wird, ist natürlich die Drohung mit der Straße von Hormus – eine Drohung, die sich vor allem gegen die USA richtet. Früher war die Durchfahrt dort frei, und bis Februar dieses Jahres war der Verkehr durch die Meerenge völlig ungehindert. Aber heute, so wie die Lage jetzt ist, betrifft das nicht nur die USA und Israel, sondern übrigens auch alle Golfstaaten, die an der Aggression gegen den Iran beteiligt waren.

Für den Iran ist die Kontrolle der Straße von Hormus also nicht nur eine Frage des nationalen Stolzes oder irgendeiner politischen Linie. Es geht um Selbsterhaltung. Denn man kann seinem Gegner, seinem Feind, nicht erlauben, mit seiner Marine im Persischen Golf zu operieren, um von dort aus anzugreifen. Genau das hat die USA aber versucht – sie wollte sich vor ein paar Tagen mit einigen Kriegsschiffen in den Persischen Golf drängen. Deshalb, wie Außenminister Arakchi gesagt hat, muss die Straße von Hormus kontrolliert werden, um zu verhindern, dass die USA den Persischen Golf und die Straße von Hormus militarisieren. Die Israelis, die USA und auch der Golf-Kooperationsrat haben

letztlich eine Situation geschaffen, in der der Iran gezwungen ist, diese Meerenge zu kontrollieren – weil er angegriffen wurde.

Sobald diese Länder erklären, dass sie mit Iran im Frieden sind und keinerlei Absicht haben, weitere Angriffe gegen Iran zu unterstützen, könnte sich die Lage von dort aus weiterentwickeln. Aber im Moment, denke ich, ist es aus iranischer Sicht einfach sinnvoll, jede militärische Nutzung des Persischen Golfs und der Straße von Hormus zu verhindern. Gleichzeitig können sie natürlich Druck auf die westlichen Volkswirtschaften ausüben, einschließlich der US-Wirtschaft, um die Vereinigten Staaten zu zwingen, in irgendeiner Form von Dialog einzutreten – oder zumindest ein Abkommen zu schließen, das den Konflikt ein für alle Mal löst. Das ist auch etwas, das man wirklich verstehen muss. Die iranische Situation ist in vieler Hinsicht sehr ähnlich zu der, die wir in der Ukraine haben.

Ich habe das schon ein paar Mal erwähnt. Die Russen und die Iraner wollen keinen Waffenstillstand. Sie wollen eine Lösung. Ein Waffenstillstand ist nur eine vorübergehende Maßnahme, und genau das wollen die Iraner nicht. Sie wollen eine dauerhafte Lösung. Das bedeutet, sie brauchen eine Zusage der USA, dass sie aufhören, das Problem militärisch lösen zu wollen. Und sie brauchen die Zusage, dass jede weitere Auseinandersetzung oder jeder Konflikt, der in Zukunft entstehen könnte, auf diplomatischem Weg gelöst wird – und nicht durch direkte Aktionen, wie es bisher der Fall war. Es ist also eine Situation, die von den USA von Grund auf geschaffen wurde. Denn alles, was wir über die Begründung wissen – ich meine, die offizielle Begründung der USA – für diesen Konflikt, etwa Atomwaffen ...

Also, wir wissen – und selbst die US-Geheimdienste haben gesagt –, dass Iran keine Atombombe wollte. Worum geht es also in diesem Konflikt? Wir wussten, dass sie keine Bombe wollten. Wir wussten auch, dass sie zumindest kurzfristig keine Fähigkeit oder Kapazität hatten, eine herzustellen. Ich meine, sie hatten wahrscheinlich das Wissen oder die technische Fähigkeit dazu, aber wir wissen auch, dass sie es nicht wollten, dass sie keine Absicht hatten, es zu tun. Und wir wissen außerdem, dass – egal, was man in den europäischen Medien liest – die Anreicherung nie den militärischen Grad von Uran erreicht hat. Alle Anreicherungsaktivitäten Irans lagen immer innerhalb der Grenzen des Atomwaffensperrvertrags.

Aus dieser Perspektive wäre der beste Weg, strategischen Erfolg oder Sicherheit zu erreichen – wenn man es aus israelischer Sicht betrachtet – gute Beziehungen zu Iran zu pflegen. Und man sollte keinen Anreiz schaffen, dass sie über das hinausgehen, was sie bisher getan haben. Aber bisher gab es absolut nichts – ich habe noch nie ein Dokument oder eine Erklärung der iranischen Regierung gesehen, in der sie gesagt hätten, sie wollten über die Bestimmungen des Atomwaffensperrvertrags hinausgehen. Das ganze Ziel dieses Konflikts ist also reine Fantasie. Aber genau das haben wir von Netanjahu am siebten Oktober zweitausenddreißig gehört. Es sei ein Versuch gewesen, Israel zu zerstören und, wie sie sagten, sogar einen Völkermord zu begehen. Nun, ich bin mir nicht sicher, ob man mit einer Handvoll Hamas-Kämpfer tatsächlich einen Völkermord begehen kann –

aber das war die israelische Darstellung. Also werden einfach Lügen erfunden oder erzählt, um militärische Aktionen zu rechtfertigen. Und dann verstricken sie sich in diesen Lügen. Genau das erleben wir jetzt.

## **#Nima**

Oberst, wir haben erfahren, dass die britische Regierung gemeinsam mit Frankreich versucht, einen Flugzeugträger in die Region zu schicken, um die Vereinigten Staaten zu unterstützen. Auf der anderen Seite hat Macron, nachdem Iran damit gedroht hat, ein französisches Schiff anzugreifen, falls es in die Straße von Hormus einfährt, erklärt, Frankreich habe derzeit nie in Erwägung gezogen, ein Kriegsschiff dorthin zu entsenden. Aber andere Berichte zeigen, dass der französische Flugzeugträger Charles de Gaulle am achten Mai im Roten Meer gesichtet wurde. Was passiert da in Europa, und wie weit wären die Europäer bereit zu gehen, um die Vereinigten Staaten im Fall der Straße von Hormus zu unterstützen?

## **#Jacques**

Also, tatsächlich hat Emmanuel Macron nach der Drohung der iranischen Regierung reagiert, und zwar während einer Pressekonferenz in Kenia – wenn ich mich nicht irre. Er sagte, die Idee, die Flugzeugträgergruppe zu verlegen – also nicht nur den Flugzeugträger selbst, sondern auch all die Begleitschiffe – sei, die Charles de Gaulle in der Region vorab zu positionieren, also im Raum des Indischen Ozeans. Man weiß ja nie bei Emmanuel Macron. Erinnern Sie sich, er hat genau dasselbe im Zusammenhang mit der Ukraine gesagt. Er wollte ein Kontingent dorthin entsenden, aber nicht zum Kämpfen, sondern nur für den Fall, dass es zu einer Vereinbarung kommt. Und genau das Gleiche passiert jetzt wieder. Er wollte die Charles de Gaulle schicken, nicht um sie einzusetzen, sondern um sie bereitzuhalten, falls es eine Einigung gibt. Aber das ist eben Emmanuel Macron. Wir haben es hier wieder mit einer Art kindischem Akteur in der Außenpolitik zu tun, bei dem man gar nicht mehr versteht, was eigentlich das Ziel ist.

## **#Nima**

Entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche. Aber wie Sie schon gesagt haben, es ist dieselbe Denkweise – in der Ukraine und jetzt auch gegenüber dem Iran. Wenn sie also eine Einigung erzielen, warum brauchen sie dann französische Soldaten in der Ukraine? Und warum muss der französische Flugzeugträger in der Region sein?

## **#Jacques**

Genau das wollte ich sagen. Ich meine, wenn es ein Abkommen gibt, dann ist dieses Abkommen zwischen den USA und dem Iran. Was die Franzosen in dieser Gleichung zu suchen haben, verstehe ich nicht. Und wie wir im Moment sehen, also, heute gab es einen Vorschlag der USA, und die Iraner haben diesen Vorschlag abgelehnt. Dann haben die Iraner ihren eigenen Vorschlag geschickt, so

eine Art Neun-Punkte-Plan, wenn ich mich richtig erinnere. Jedenfalls wurde auch dieser gestern von der Trump-Regierung abgelehnt. Also, Stand heute haben wir zwei Parteien mit jeweils eigenen Vorschlägen. Jeder Vorschlag ist für die andere Seite inakzeptabel, und deshalb gibt es kein Abkommen.

Das Interessante ist, dass wir – ganz egal, wer welchen Vorschlag annimmt – verstehen, und das ist, glaube ich, ein gemeinsames Verständnis im Westen, dass Iran in dieser Frage die Oberhand hat. Die USA können hier ein bisschen auftrumpfen und behaupten, was sie wollen. Tatsache ist, dass sie keines ihrer Ziele erreicht haben. Sie haben erhebliche Verluste erlitten, und jeden Tag erfahren wir mehr darüber, wie groß diese Verluste tatsächlich sind. Über Israel wissen wir kaum etwas, weil sie sich offenbar nicht trauen, ihre Schäden zu zeigen. Offenbar waren sie ziemlich schwer, auch wenn wir nichts von zivilen Opfern hören. Und das ist wirklich interessant.

Was wir auf jeden Fall sehen, ist, dass Iran einen viel klügeren Umgang mit Konflikten hat – und dass es tatsächlich sein Ziel erreicht hat. Die USA und Israel dagegen nicht. Das heißt, ich habe natürlich keine Kristallkugel, um in die Zukunft zu schauen – wirklich nicht. Aber man kann wohl annehmen, dass Iran auf irgendeine Weise die Oberhand behalten wird. Und wenn das so kommt, sehe ich nicht, wie Frankreich da überhaupt eine Rolle spielen könnte. Ganz ähnlich ist es zwischen Russland und der Ukraine. Russland hat eindeutig die stärkere Position. Das macht es für die Europäer und für die Ukraine sehr unangenehm, in Verhandlungen zu gehen, weil sie wissen, dass sie keine Trümpfe in der Hand haben. Und deshalb stellt sich die Frage: Wie sollte da ein französisches Kontingent ins Spiel kommen, wenn man den Russen irgendeine Art von Friedensmission aufzwingen will?

## **#Jacques**

Und nehmen wir mal an, die Iraner und die Russen würden tatsächlich eine Friedenstruppe akzeptieren – warum sollten sie dann eine Truppe akzeptieren, die aus ihren Feinden oder gegnerischen Kräften besteht? Ich meine, wenn ich Verhandler in Russland oder im Iran wäre und einer Friedenstruppe zustimmen würde, dann müsste diese Truppe neutral und unparteiisch sein. Vielleicht, keine Ahnung, zusammengesetzt aus der kenianischen Marine oder der tansanischen Marine, oder vielleicht der indischen Marine – so etwas in der Art. Aber warum sollte man die Franzosen als Friedenstruppen auswählen, wenn sie selbst Teil des Konflikts sind? Das ist doch völlig unrealistisch. Eine Friedenstruppe – und ich erinnere daran, dass ich früher Leiter der Abteilung für Politik und Doktrin der Friedenseinsätze bei den Vereinten Nationen war – eine Friedenstruppe muss neutral und unparteiisch sein. Sie darf in keiner Weise Partei in dem Konflikt sein.

Selbst wenn es eine Einigung über eine Friedenstruppe gäbe, besteht absolut keine Chance, dass die Franzosen daran beteiligt wären. Aber das ist eben Teil dieser Art von Großspurigkeit, die man in Frankreich oft sieht. Macron will zeigen, dass er ein wichtiger Akteur ist, dass er etwas bewirken kann. In Wirklichkeit erreicht er überhaupt nichts. Ich finde, er wäre besser beraten, sich erst einmal um sein eigenes Land zu kümmern, bevor er sich um die Länder anderer kümmert. Das wäre

wahrscheinlich der sicherste Rat für ihn. Ich verstehe die Logik dahinter nicht, aber es ist genau dasselbe mit Russland und der Ukraine. Warum sollte Russland ein Kontingent akzeptieren, das aus britischen und französischen Truppen besteht? Die sind ja schon da, um gegen die Russen zu kämpfen. Warum sollte man sie also als Friedenstruppen einsetzen? Das ergibt überhaupt keinen Sinn. Und genau hier sieht man, dass die westliche Diplomatie völlig versagt.

Das ist ein kindisches Volk, völlig ohne jedes Denken. Wenn man die Außenminister all dieser Länder hört, merkt man, dass diese Leute keinerlei geistige Tiefe haben. Keine historische Tiefe, keine strategische Tiefe in ihrem Denken. Und genau das ist das Problem. Sie reagieren wie Teenager in der Schule. So nach dem Motto: Du hast das gemacht, also mach ich das auch. Das ist genau das Verhalten, das man in sozialen Netzwerken sieht, auf TikTok und ähnlichen Plattformen. Man reagiert einfach wie ein Teenager. Aber Diplomatie und Friedensstiftung funktionieren nicht so. Und ich sehe hier nichts – es sei denn, Macron will zeigen, wie stark er ist. Dann könnte er vielleicht Gewalt gegen den Iran einsetzen, nur um zu zeigen, dass er irgendetwas unter Kontrolle hat. Aber wenn es um eine Friedensmission geht, sehe ich das nicht. Wenn es ein rationaler Prozess ist, sehe ich keine Rolle für Frankreich in dieser Angelegenheit.

## **#Nima**

Carl, die New York Times hat berichtet, der Artikel trägt den Titel: „Lange übersehen – das Kaspische Meer bietet Iran eine strategische Handelsroute.“ Im Grunde geht es darin um die Verbindungen zwischen Iran und Russland und darum, wie diese beiden Länder sich gegenseitig unterstützen. Das haben wir ja schon früher gesehen, im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine. Jetzt geht es darum, wie Russland dem Iran hilft. Es heißt, Russland liefert still und leise militärische und andere Güter an den Iran und hilft damit den Revolutionsgarden, ihre Kampffähigkeiten wiederherzustellen. Ich glaube, aus der Sicht der Russen und der Iraner sehen sie all diese Kriege als einen einzigen Krieg. Sie unterscheiden da nicht. Und als der Krieg in der Ukraine begann, erinnere ich mich, dass iranische Diplomaten unter Druck gesetzt und gefragt wurden, wie Iran Russland unterstützt. Sie sagten damals, sie würden gar nicht so viel tun, um Russland zu helfen.

Aber während des Krieges haben wir gelernt, dass Iran kein NATO-Bündnis an seinen Grenzen will – genauso wie Russland. Beide Länder verstehen, was für die Region auf dem Spiel steht, wenn solche künstlich geschaffenen Kräfte wie HTS und Daesh entstehen. Das ist derselbe Kampf für Russland und Iran. Es sind keine unterschiedlichen Kämpfe. Und wer steckt hinter all diesem Chaos? Es sind die Vereinigten Staaten, die die Ukraine unterstützen, Israel unterstützen und im Moment Iran direkt angreifen. Das Ironische daran ist, dass sie dachten, mit dieser Blockade in der Straße von Hormus könnten sie Iran komplett in die Enge treiben. Sie haben enormen Druck auf Iran ausgeübt, obwohl sie genau wissen, dass das Kaspische Meer auf der anderen Seite eine strategische Möglichkeit für Iran ist. Das ist einfach die Geografie des Landes. Aber in der New York Times wird darüber gesprochen, als wäre das etwas völlig Neues, das erst nach dem Krieg entstanden ist. Was halten Sie davon?

## **#Jacques**

Tatsächlich befinden wir uns in derselben Situation wie damals, Sie erinnern sich vielleicht, im Jahr zweitausendzweiundzwanzig. Damals begann der Westen mit seinen Sanktionen gegen Russland und forderte China auf, sich diesen Sanktionen anzuschließen. Interessant war damals die Reaktion des chinesischen Außenministers Wang Yi. Er sagte sinngemäß: Warum sollten wir den Sanktionen folgen und tun, was der Westen uns vorgibt, wenn wir doch die Nächsten sind, die vom Westen sanktioniert und angegriffen werden? Das zeigt, dass all diese Rhetorik gegen Iran, China, Russland – also gegen die mächtigsten Länder unserer eurasischen Region – dazu geführt hat, dass sich diese Akteure einander angenähert haben. Diese Haltung des Westens hat ihre Beziehungen zueinander letztlich sogar gestärkt.

Und übrigens haben wir auf der einen Seite China, das ohne jede Frage der größte Hersteller der Welt ist, Russland, das zu den größten Energieversorgern der Welt gehört, und den Iran, der wahrscheinlich einer der wichtigsten Akteure am Persischen Golf ist – einer strategisch äußerst wichtigen Region. Durch das Vorgehen des Westens sind diese drei Akteure enger zusammengerückt. Wir haben ja kürzlich gesehen, dass Lawrow in China war und auch Arakchi China besucht hat. Das zeigt, dass diese drei Länder sehr, sehr eng miteinander verbunden sind. Und keines von ihnen ist völlig isoliert, denn sie haben auch viele Kontakte zu ihren Nachbarn. Ich meine, man kann die Straße von Hormus blockieren, aber der Iran hat Grenzen zu anderen Ländern – zu Pakistan, Afghanistan, Tadschikistan, Russland und weiteren.

Ich meine, es gibt ja sogar – ich glaube, ich habe das schon erwähnt – diese Eisenbahn, diese riesige Bahnstrecke, die sich von Kuwait bis nach China zieht. Darüber kann Öl oder sonst was transportiert werden. Das heißt, diese Länder sind nicht isoliert. Selbst wenn man die Straße von Hormus komplett blockieren würde, wäre es fast unmöglich, diese drei Länder vom Rest der Welt abzuschneiden. Ganz zu schweigen davon, dass der Westen dadurch noch unbeliebter geworden ist und an Glaubwürdigkeit verloren hat. Die Europäer spielen diplomatisch praktisch keine Rolle mehr. Und die USA sind auf der diplomatischen Bühne immer weniger glaubwürdig. Sie sind zwar nach wie vor ein mächtiger Akteur – deshalb spricht man ja auch noch mit ihnen – aber in Wirklichkeit ist die Glaubwürdigkeit der USA äußerst fragwürdig, weil sie ihre Meinung ständig ändern.

## **#Jacques**

Die Sache ist die: Diese Strategie, die globale – deshalb glaube ich ehrlich gesagt nicht, dass es dafür eine einzige Strategie gibt – weil andere, also die Russen, die Iraner und China, das vielleicht als einen einzigen Krieg sehen. Meine persönliche Einschätzung – ich bin ja nicht in Russland, nicht im Iran und auch nicht in China – aber mein Blick von außen, als jemand, der von außen draufschaut, ist, dass wir über drei verschiedene Konflikte sprechen, die schlecht aufeinander abgestimmt sind und eigentlich nicht zusammengehören. Es kann Gemeinsamkeiten zwischen ihnen geben. Es kann Aspekte geben, vielleicht auch Strategien, die ursprünglich gegen Russland

eingesetzt wurden und jetzt gegen den Iran oder China weiterverwendet werden. Da gibt es sicher Überschneidungen. Aber die Tatsache ist: Aus westlicher Sicht werden diese drei Konflikte nicht als ein einziger gesehen. Und genau deshalb ist die Koordination so schwach.

Es gibt dafür kein wirkliches Ziel. Wissen Sie, wenn man sich mit Iran befassen will, okay, dann kann man ein Ziel haben – sagen wir, einen Regimewechsel. Der wurde übrigens nicht erreicht. Man kann ein ähnliches Ziel gegenüber Russland haben, zum Beispiel. Aber wir sehen, dass es auch dort nicht funktioniert hat. Einfach, weil es – wie soll ich sagen – keine Abstimmung gibt. Es gibt keine... trotz gewisser gemeinsamer Interessen in einzelnen Bereichen gibt es keinen gemeinsamen Ansatz für diesen globalen Konflikt. Und der Westen ist wieder orientierungslos. Statt auf strategischer Ebene zu handeln, wird auf taktischer Ebene gekämpft. Es ist ein kleiner Konflikt – also, klein im Sinne von: ein Konflikt mit Iran, ein anderer mit Russland, ein weiterer mit China, hier einer, dort einer. Wir greifen Mali an.

Also, es gibt verschiedene... aber die Summe dieser Konflikte ergibt keinen großen Sieg gegen diese drei Länder. Es sind nur viele kleine Konflikte. Strategie ist nicht einfach die Summe taktischer Handlungen. Strategie ist mehr als das. Das hier ist keine Rechenaufgabe. Wenn man strategischen Erfolg erreichen will, braucht man nicht einfach die Summe taktischer Aktionen. Und genau das hat der Westen nicht verstanden. Er denkt immer noch auf der taktischen Ebene – vielleicht, wenn man den Blick etwas weitet, auf der operativen Ebene. Aber strategisch ist das nicht. Es funktioniert nicht. Es scheitert. Man kann vielleicht operative Ziele erreichen, wie zum Beispiel die Zerstörung eines Hauptquartiers oder die Ausschaltung eines hochrangigen Offiziers – solche Dinge eben.

Aber all das führt nicht zu einem strategischen Erfolg. Das sind taktische Erfolge, Punkt, nichts weiter. Und damit erreicht man gar nichts. Das Einzige, was man damit erreicht, ist, den Widerstandswillen derjenigen zu stärken, die sich verteidigen – also Russland, China und Iran. Das ist das Ergebnis, aber ein wirklicher Erfolg ist das nicht. Ein Beispiel dafür war Iran, wo die Tötung von Qasem Soleimani das Land überhaupt nicht geschwächt hat. Im Gegenteil, sie hat die Verteidigungsbereitschaft des Landes gestärkt. Die ganze Bevölkerung hat sich zusammengeschlossen als Reaktion auf diesen sehr feigen Angriff auf ihren Anführer. Und damit stehen wir wieder vor demselben Problem, über das wir schon oft im Zusammenhang mit der Ukraine gesprochen haben.

Der Westen hat kein strategisches Verständnis dieses Krieges. Sie führen viele Operationen durch, aber all diese Operationen ergeben zusammen keinen strategischen Erfolg. Das ist der Unterschied zu den Russen zum Beispiel – oder auch zu den Iranern. Die Iraner müssen nicht viele Menschen töten, um einen strategischen Erfolg zu erzielen, und genau das hat sich hier gezeigt. Israel dagegen muss viele Unschuldige töten, um überhaupt von Erfolg sprechen zu können. In Iran braucht man das nicht. Und genau das zeigt den Unterschied. Iran denkt strategisch. Israel hat immer taktisch gehandelt – und das sieht man überall, egal wo sie sind oder was sie tun.

Und genau diese Vorgehensweise hat übrigens das Ansehen Israels und der USA verschlechtert. Beide haben durch dieses Handeln erheblich an Glaubwürdigkeit verloren – auch bei denen, die eigentlich bereit waren, die USA als Gesprächspartner zu akzeptieren. Zum Beispiel Russland. Dort war man durchaus offen für einen Dialog, gerade im Zusammenhang mit den Initiativen, die man Anfang letzten Jahres gesehen hat – also im vergangenen Jahr – zu einer möglichen Lösung des Ukraine-Konflikts. Aber jetzt sehen wir, dass die Haltung der USA gegenüber dem Iran den Russen zeigt: Die USA sind kein verlässlicher Partner für einen Dialog, weil sie ihre Meinung jeden Tag ändern. Also, was soll das bringen?

Sie können ja reden – übrigens, die Russen haben das nach dem Gipfel in Anchorage erlebt. Man hat etwas besprochen, alle waren sich über eine mögliche Lösung und einen Weg zu Dialog und Frieden einig. Und wer ist von diesem Weg abgekommen? Die USA. Und das wurde im Februar dieses Jahres, im Zusammenhang mit Iran, noch deutlicher. Also, wie soll man da überhaupt etwas erreichen – oder glauben, man könne etwas erreichen – mit Israel und den USA? Gerade das Bild Israels, noch mehr als das der USA, hat darunter stark gelitten. Denn dazu kommen all die Massaker, all die Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht, die man ständig sieht – Tag für Tag, Tag für Tag. Ich spreche dabei noch nicht einmal von der Schändung der Kirchen im Südlibanon und ähnlichen Dingen. Das ist etwas, das inzwischen sogar die Christen verstehen – wie die Israelis wirklich sind.

Es ist nicht nur ein Problem zwischen Muslimen und Juden. Es ist ein Problem der Juden mit allem, was sie umgibt – ganz egal, wer oder was das ist. Wenn man all diese Videos sieht, die früher niemand gezeigt hat – übrigens, ich habe sie gezeigt – in denen Hebräer oder Juden in Jerusalem auf Priester spucken, auch auf Christen oder auf Kirchen, dann ist das wohl etwas, das es schon lange gibt, aber bisher hat es niemand öffentlich gemacht. Jetzt sehen wir das immer wieder auf YouTube und anderen Kanälen. Und das zeigt, dass sich unsere Wahrnehmung von Israel deutlich verändert hat. Der Respekt gegenüber Israel, der Respekt, den die Juden nach dem Zweiten Weltkrieg hatten, nach dem Holocaust und all dem – dieser Respekt ist jetzt völlig verschwunden.

Und natürlich gehören wir auch zu Generationen, die das überhaupt nicht erlebt haben. Ich meine, nicht diejenigen, die es erlebt haben, sondern wenn ich von mir ausgehe: Meine Eltern waren keine Juden, sie waren Schweizer, also haben sie den Holocaust nicht erlitten. Ein Teil meiner Familie lebte in Frankreich, und die haben unter der deutschen Besatzung gelitten. Aber das war etwas anderes – das war als Widerstand, nicht als Juden. Jedenfalls waren meine Eltern, auch wenn sie selbst nicht betroffen waren – also nicht direkt vom Holocaust berührt –, dafür sensibilisiert. Und ich bin mit dem Respekt gegenüber den Juden erzogen worden, weil sie unschuldig vom Holocaust getroffen wurden.

Und mit dieser Vorstellung bin ich aufgewachsen. Gleich nach dem Krieg hat mein Vater Juden geholfen, sich in der Schweiz niederzulassen, und ähnliche Dinge getan, weil das Teil dieses Mitgefühls war, das wir gegenüber den Juden empfanden. Aber das war meine Generation. Heute haben wir eine andere Generation, und deren Eltern haben diese Erfahrung nicht gemacht. Man

kann also sagen, dass heute alle Voraussetzungen für dieses Mitgefühl gegenüber den Juden völlig verschwunden sind. Dazu kommt, dass wir all die Übergriffe, Verbrechen und Massaker sehen, die von Juden begangen werden. Und jetzt gibt es Leute, die sagen: Na ja, vielleicht erklärt das, was im Zweiten Weltkrieg passiert ist. Wir bewegen uns also irgendwie wieder rückwärts.

Und genau das liegt daran – und ich will hier nur kurz eine Klammer aufmachen –, dass wir in Europa einen Anstieg des Antisemitismus erleben. Und manche versuchen, alles darauf zurückzuführen. Antisemitismus, das ist wichtig zu verstehen, ist eine Form von Rassismus. Rassismus bedeutet, dass man jemanden hasst, nicht wegen dem, was er tut, sondern wegen dem, was er ist. Das ist die Definition von Rassismus: wenn man jemanden hasst, weil er ist, wer er ist, und nicht wegen seines Handelns. Und genau das gilt auch für Antisemitismus – man hasst einen Juden, weil er Jude ist.

Das ist die Begründung. Aber heute sehen wir im Westen und in Europa etwas anderes: Die Menschen sind nicht mehr besorgt über die Juden, weil sie Juden sind, sondern wegen dem, was sie tun. Wir sprechen also nicht mehr von Antisemitismus oder Rassismus im engeren Sinn. Die Leute beginnen, Juden nicht wegen ihrer Herkunft zu hassen, sondern wegen ihrer Handlungen. Und ich sage bewusst „die Juden“ und nicht „die Israelis“, obwohl diejenigen, die die Verbrechen begehen, natürlich Israelis sind – was nicht dasselbe ist. Denn es gibt viele Juden, und ich kenne viele hier in Brüssel, die diese Taten ganz klar verurteilen.

Aber nochmal, wir haben hier so viele Menschen, und vor Kurzem gab es in Frankreich sogar einen Abgeordneten, der versucht hat, ein Gesetz einzubringen, das den Unterschied zwischen Antisemitismus und Antizionismus aufhebt. Das würde also bedeuten: Antizionismus ist gleich Antisemitismus. Dabei ist der Zionismus eine politische Doktrin, während das Judentum eine Religion ist. Judentum beschreibt, was man ist, Zionismus beschreibt, was man tut. Wenn man beides vermischt, entsteht genau diese Verwirrung. Und wir werden immer unsicherer, weil wir für beides dieselbe Definition haben wollen, obwohl wir eigentlich alles daransetzen sollten, sie zu trennen. So entsteht eine neue Form des Antisemitismus, die sich darauf bezieht, was die Israelis tun – nicht darauf, was sie sind.

Und genau da stehen wir jetzt. Das ist die Leistung, von der Sie am Anfang dieses Gesprächs gesprochen haben – das, was Netanjahu erreicht hat. Er hat das geschafft. Er hat es geschafft, den Eindruck zu erzeugen, dass all die Verbrechen, die in Israel begangen wurden, nicht einfach von Israelis, sondern von Juden begangen wurden. Und damit hat Netanjahu eine Situation geschaffen, die für Juden, selbst in Europa, fast unmöglich geworden ist. Interessant ist, dass es vor dem Jahr zweitausenddreißig viele Juden in Europa gab, die darüber nachdachten, nach Israel zu ziehen. Und jetzt gibt es viele Israelis, die nach Europa ziehen, weil sie verstehen, dass sie in Israel nicht mehr leben können.

Also, wir sind wieder in einer Situation, wie wir sie schon im frühen zwanzigsten Jahrhundert oder am Ende der neunziger Jahre und davor hatten. Eine Nation ohne eigenes Land, weil dieses Land sie

zurückgewiesen hat. Und tatsächlich sind sie auch durch ihr eigenes Verhalten zurückgewiesen worden, weil sie sich schlecht benehmen. Sie schaffen eine Lage, in der es Vergeltung gibt, Kriege und all das. Wenn man sich das jetzt anschaut – denn bisher haben wir, wenn wir über die strategische Lage gesprochen haben, das aus europäischer und amerikanischer Sicht betrachtet – dann stellt sich aus israelischer Sicht die Frage: Was hat Israel gewonnen? Nichts. Sie haben es nicht einmal geschafft, die USA dauerhaft in der Region zu binden. Im Gegenteil, es ist sogar noch mehr Schaden entstanden. Denn das war – ich kann das „wahrscheinlich“ weglassen – seit den fünfziger Jahren die Politik Israels: eine dauerhafte Verpflichtung der USA in der Region sicherzustellen.

Das ist ein fester Bestandteil der israelischen Sicherheitspolitik. Und was wir heute sehen, ist, dass die Golfstaaten inzwischen infrage stellen, ob die USA überhaupt noch auf ihrem Territorium präsent sein sollten. Wenn man das aus israelischer Sicht betrachtet, deren Ziel ja war, eine stärkere Einbindung der USA zu erreichen, dann könnte jetzt genau das Gegenteil eintreten. Die USA haben verstanden, dass sie Iran nicht angreifen und dabei einen klaren, entscheidenden Sieg erringen können. Deshalb müssen sie andere Wege finden, um etwas zu erreichen, das sie als Sieg bezeichnen können. Außerdem sind sie sich nicht sicher, ob die Länder, in denen sie all diese Stützpunkte haben, sie danach überhaupt noch akzeptieren werden. Ich bin überzeugt, dass es den USA gelingen wird, ihre Präsenz in diesen Ländern auf irgendeine Weise zu sichern – notfalls, indem sie sie sich erkaufen.

Trotzdem wird heute die Frage gestellt, ob es überhaupt sinnvoll ist – ob es ein Vorteil oder eher eine Belastung ist –, dass die USA dort vor Ort sind. Genau das haben die Israelis erreicht. Und es geht noch weiter: Selbst in den USA stellen inzwischen viele die Rolle der Vereinigten Staaten in der israelischen Außenpolitik infrage – oder umgekehrt. Diese Beziehung zwischen Israel und den USA ist plötzlich wieder ein Thema, obwohl sie das seit fünfzig Jahren nicht mehr war. Heute aber wird sie diskutiert, weil die Menschen verstehen – und das ist, nebenbei bemerkt, sehr interessant und aufschlussreich –, dass auf der Website des US-Außenministeriums, wenn Marco Rubio die Gründe für den Angriff auf den Iran erklärt, ganz klar steht, dass dies auf Wunsch der Israelis geschehen sei.

Auf Wunsch der Israelis. Das heißt, die Menschen verstehen, dass die USA heute in einer sehr unangenehmen Lage sind – und das, weil sie auf eine israelische Bitte positiv reagiert haben. Und genau das stellt die ganze Beziehung zu Israel infrage. Bis zu welchem Punkt sollten die USA Israel unterstützen? Selbst dann, wenn Israel Krieg führen, alle angreifen und – mir fällt das richtige Wort gerade nicht ein – die Kirchen im Südlibanon entweihen will, und übrigens auch in Gaza. Denn auch dort, in Gaza und an vielen anderen Orten, wurden Kirchen absichtlich zerstört und bombardiert – übrigens durch Israel. Das wurde damals dokumentiert, und ich glaube, es steht sogar in einem UN-Bericht. Die USA, die früher ein sehr klares und positives Verhältnis zu Israel hatten, erkennen heute, dass diese Beziehung toxisch geworden ist.

### **#Speaker 03**

Also, Sie fragen, was bisher erreicht wurde?

## **#Jacques**

Erreicht? Nichts. Gar nichts. Sie haben sich sogar noch mehr Probleme geschaffen, sagen wir mal so – sie haben sich in eine sehr schlechte Lage gebracht. Das ist in Bezug auf die USA ganz klar, aber genauso klar ist es bei Israel. Denn Israel wird jetzt für das ganze Chaos verantwortlich gemacht. Und selbst in der EU gibt es inzwischen Länder – ich glaube, Spanien und andere –, die gefordert haben, das zu stoppen. Es gibt nämlich ein Kooperationsabkommen zwischen der Europäischen Union und Israel. Und viele Länder, mehrere Länder, haben verlangt, dieses Abkommen auszusetzen oder sich ganz daraus zurückzuziehen.

Also, das Parlament – ich glaube, das Europäische Parlament – hat abgelehnt. Aber auf jeden Fall hat es etwas gezeigt, das wir so bisher nicht gesehen hatten. Die Lage heute ist also deutlich ungünstiger für Israel als je zuvor. Der Gewinn für Israel und die USA ist gleich null. Sie haben eine Situation geschaffen, die nur sehr schwer wiederherzustellen sein wird. Eine ganz konkrete Situation, meine ich, in der Straße von Hormus. Es wird Jahre dauern, bis dort wieder Normalität einkehrt, weil Iran natürlich jedem Versuch Israels oder der USA, in den Persischen Golf einzudringen, mit großem Misstrauen begegnen wird. Der Gewinn für die USA und Israel ist also enorm – aber nicht im positiven Sinn. Er ist nicht null, sondern negativ.

## **#Nima**

Carl, ich finde, der Punkt, den du gerade angesprochen hast, ist wirklich wichtig. Denn über viele Jahre haben sie eine Propagandamaschine aufgebaut, die behauptet, die einzige Demokratie im Nahen Osten sei Israel. Und wenn man sich anschaut, wie sie sich verhalten – ihr Verhalten gegenüber Christen und Muslimen in Israel – und das vergleicht mit dem, was ich zum Beispiel im Iran gesehen habe, dann sieht man: Muslime, Christen, Juden leben dort seit vielen, vielen, ja, seit Tausenden von Jahren zusammen. Sie haben diese Art von Problemen nicht, sie spucken sich nicht gegenseitig an. Sie müssen das gar nicht tun, sie müssen nicht so weit gehen. Sie sind alle Teil der Gesellschaft. Sie fühlen sich als Iraner. Sie fühlen sich nicht als Juden, die im Iran leben, oder als Muslime, die im Iran leben. Sie sehen sich alle als Iraner. Und genau diese Einheit entsteht gerade – das ist das, was wir im Moment im Fall Iran beobachten.

Wir haben das schon im Fall des Irak erlebt. Wir wissen, was die israelische Regierung mit den jüdischen Irakern gemacht hat – sie einfach aus dem Irak entfernt und nach Israel geschickt, weil Israel angeblich der einzige sichere Zufluchtsort für Juden sein sollte. Aber das ist nur eine Seite dessen, was passiert. Ich würde sagen, es gibt etwas, das parallel dazu läuft – ähnlich wie bei der Propaganda, die Israel unterstützen sollte. Man hat über lange Zeit versucht, muslimische Menschen zu dämonisieren. Es hieß, diese Leute würden uns angreifen, unsere Kultur zerstören, unsere Freiheit bedrohen. Und auch in den Vereinigten Staaten bricht dieses Narrativ langsam zusammen,

weil die Menschen das erkennen. Übrigens wurde das auch in einem Gespräch zwischen Tucker Carlson und Megyn Kelly erwähnt – zwei Unterstützern von Donald Trump in den USA. Das hier haben sie in ihrem neuesten Podcast gesagt.

## **#Speaker 04**

...die Verteidigung des Islam, oder besser gesagt, die offenen Angriffe auf ihn als Religion. Und ich habe auch etwas gesagt, worüber du und ich schon vor Monaten gesprochen haben. Nämlich, dass ich jetzt, wo ich sehe, was Israel mit dir macht – also wirklich, ihre Vertreter haben ganz eindeutig eine heftige Kampagne gegen mich gestartet, in den sozialen Medien und anderswo. Ist schon okay, wir kommen damit klar. Aber jetzt, wo ich sehe, was sie tun, bringt mich das schon dazu, noch mal zu überdenken, welche andere Propaganda da draußen war, auf die ich vielleicht hereingefallen bin – Propaganda, die von einer ausländischen Regierung kommt. Du weißt, wir haben das ja schon mal besprochen.

Ich bin wirklich verblüfft, wie offen die Israel-First-Leute fordern, dass ich und andere Muslime hassen sollen – sonst. Ich überdenke gerade einiges, was ich früher einfach geschluckt habe, Tucker, weil ich jetzt sehe, dass wir alle manipuliert wurden. Du hast keine Vorstellung, wie allgegenwärtig und mächtig AIPAC, Israel, seine Lobby und seine bezahlten Vertreter sind. Neulich habe ich Brad Parscale erwähnt, der jetzt als ausländischer Agent für Israel registriert ist und die Salem Media Group leitet. Es gibt viele solcher Leute in unserem Land, die uns mit Propaganda beeinflussen. Und ehrlich gesagt glaube ich, ich war da bisher zu gutgläubig.

## **#Speaker 03**

Ich bin Christ. Aber ich mag einfach ehrfürchtige Menschen. Und jemand, der sich fünfmal am Tag vor Gott verneigt und bekennt: „Ich bin nicht Gott“, teilt zwar nicht meine Theologie. Wir haben nicht dieselbe Vorstellung davon, wie man in den Himmel kommt. Aber dieser Mensch ist deswegen nicht automatisch mein Feind. Ich werde dich nicht hassen, nur weil deine Eltern etwas getan haben, was irgendjemandem nicht passt. Da mache ich einfach nicht mit. Und mir war klar, dass ich dann als „Muslimfreund“ oder was auch immer angegriffen werde. Keine Ahnung. Ich bin kein Muslimfreund. Ich bin ein Menschenfreund – bis das Gegenteil bewiesen ist. Und ich werde da einfach überhaupt nicht mitspielen.

## **#Nima**

Ja. Das ist genau der Ton, den man gerade in den Vereinigten Staaten erlebt – etwas, das wir so bisher nicht gesehen haben. Meiner Meinung nach ist das ein echter Wandel, der da stattfindet.

## **#Jacques**

Ja, ganz genau. Das ist genau das, was ich erklärt habe. Das ist eine erhebliche Veränderung. Aber da steckt auch noch etwas anderes dahinter, das man übrigens auch aus diesem Interview herauslesen kann. Nämlich, man kann gegen Russland sein und sagen: Okay, ich stimme mit der Politik in der Ukraine nicht überein, oder mit bestimmten Dingen dort. Man kann auch mit dem Iran nicht einverstanden sein und sagen: Wir unterstützen diesen Aspekt der Politik nicht, und so weiter. Das Problem ist, dass die Propaganda, die wir in den letzten Jahren erlebt haben – im Iran schon viel länger, aber besonders seit zweitausendzweiundzwanzig, eigentlich schon seit zweitausendvierzehn, was die Ukraine und Russland betrifft – dazu geführt hat, dass wir angefangen haben, Menschen zu hassen. Menschen zu hassen. Nicht nur, ihnen zu widersprechen, sondern sie wirklich zu hassen.

Und das ist etwas, das wirklich auffällt – genau das sagt ja auch Megyn Kelly. Uns wird eingeredet, wir müssten die Muslime hassen, um Israel zu unterstützen. So wie man die Russen hassen soll, um die Ukraine zu unterstützen. Man darf nicht vergessen: Diejenigen, die Israel führen, und diejenigen, die die Ukraine führen, stammen aus derselben Kultur. Also soll man seinen Feind hassen. Es reicht nicht, einfach anderer Meinung zu sein. Und das ist sehr aufschlussreich. Ich habe das schon früher gesagt – zum Beispiel während des Kalten Krieges. Damals waren wir natürlich gegen den Warschauer Pakt und bereiteten uns auf einen möglichen Krieg in Europa vor, vielleicht sogar auf einen Dritten Weltkrieg oder Ähnliches. Aber im Militär, nicht nur in der Schweiz, sondern auch in der NATO – und wahrscheinlich sogar auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs – da hat niemand den anderen gehasst.

Wir waren einfach nicht einverstanden mit dem System. Wir haben die Russen, die Polen, die Tschechen oder sonst wen nicht gehasst. Wir wollten einfach keine Kommunisten sein, das war alles. Uns hat das System nicht gefallen. Wir waren nicht einverstanden mit dem System, das sie wollten – oder von dem wir annahmen, dass sie es unterstützen oder fördern wollten. Aber wir haben keine Menschen gehasst. Während des gesamten Kalten Krieges durften die Russen an den Olympischen Spielen teilnehmen – mit ein paar Ausnahmen, aber grundsätzlich durften sie teilnehmen. Die DDR auch, und so weiter. Heute, mit unseren Sanktionen, diskutieren wir darüber, ob die iranische Fußballmannschaft an der Weltmeisterschaft in den USA teilnehmen darf. Solche Diskussionen gab es im Kalten Krieg nie.

Wir haben nie versucht, Menschen zu hassen. Wir haben nur gegen ein System gekämpft. Wir haben uns dagegen gestellt, wir waren einfach in manchen Fragen anderer Meinung. Heute werden in Großbritannien Gemälde umbenannt, nur weil sie das Wort „russisch“ im Titel haben. Ein Gemälde aus dem neunzehnten Jahrhundert! Das ist purer Hass. Und genau diese Haltung meine ich. Das ist der Grund, warum mich der heutige Umgang mit Konflikten so aufregt. Er ist von Hass getrieben. Er beruht nicht auf Meinungsverschiedenheiten oder auf Analyse. Niemand... niemand versucht zu erklären, dass Person X oder Y vielleicht eine falsche Entscheidung getroffen hat und man sie besser so oder so hätte gestalten sollen. Nein – man hasst einfach. Punkt.

Er hat etwas gesagt, es hätte etwas Großartiges sein können, aber weil er es gesagt hat, ist es negativ. Dasselbe gilt für den Iran. Ich erinnere mich, Ende der siebziger Jahre habe ich mich für internationale Geopolitik interessiert. Ich war damals noch ziemlich jung und hatte wahrscheinlich nicht alle Informationen. Aber ein paar Jahre lang dachte ich, das Regime im Iran sei, na ja, das Schlimmste, was man in einem muslimischen Land sehen konnte. Später, als ich das hinterfragt habe, stellte ich fest, dass Saudi-Arabien viel schlimmer war. Aber niemand sprach über Saudi-Arabien. Und was zum Beispiel die Stellung der Frauen betrifft – die Gesellschaft im Iran ist zum Beispiel viel liberaler als in Saudi-Arabien.

Aber das ist etwas, was, glaube ich, die meisten Europäer gar nicht wissen. Für die meisten Menschen ist Iran das Schlimmste, was man sich in einer islamischen Gesellschaft vorstellen kann. Und ich habe genau dasselbe erlebt, denselben Eindruck gehabt, als ich im Sudan war. Ich habe dort zwei Jahre lang für die Vereinten Nationen gearbeitet, als Leiter des Nachrichtendienstes. Und ich habe festgestellt, dass die Gesellschaft und sogar die Regierung ganz anders waren, als man es in den europäischen Medien gesehen hat. Nur weil es eine islamische Regierung war, galt sie für alle sofort als islamistisch – fast so, als wäre es so etwas wie, na ja, damals sprach man noch nicht vom sogenannten Islamischen Staat, aber es war fast so, als würde man denken, Christen würden dort gehasst und so weiter.

### **#Speaker 03**

Und ich lag völlig falsch.

### **#Jacques**

Ich meine, in Khartum gab es jeden Sonntag christliche Gottesdienste. Es gab christliche Sudanesen, eine christliche Gemeinschaft, die mit der ganzen Familie in die Kirche ging, schön angezogen, so wie wir das im Westen früher gemacht haben, als ich jung war. Man hatte seine Sonntagskleidung für den Gottesdienst, man zog sich besonders gut an für den religiösen Anlass. Und genau das Gleiche gab es auch in Khartum. Es gab absolut keine Zwischenfälle. Ich habe nie einen einzigen Vorfall erlebt, der mit einem christlichen Gottesdienst oder etwas Ähnlichem zu tun hatte – obwohl es offiziell ein islamischer Staat war.

Es gab viel Toleranz, obwohl es eine islamische Regierung gab. Und das zeigt, wie stark Propaganda wirken kann, um ganze Gesellschaften dazu zu bringen, Muslime zu hassen. Alles, was nicht auf der Linie Israels oder der USA liegt, soll einer Gehirnwäsche unterzogen werden. Und genau das beginnen die Menschen zu verstehen. Das ist im Grunde auch das, was Gaza gezeigt hat. Denn hier, trotz der Propaganda, sehen wir seit Oktober zweitausenddreißig etwas, das es schon vorher gab. Seit zweitausendsechs oder zweitausendfünf, seitdem dieses Gebiet von den israelischen Siedlern geräumt wurde, gab es tatsächlich eine Art Besatzung von außen – eine Besatzung durch Israel, aber eben von außerhalb. Und ich erinnere daran, dass nach internationalem Recht, selbst

wenn keine israelischen Truppen direkt in Gaza waren, die Tatsache, dass die Menschen dort sich nicht frei bewegen konnten, nicht tun konnten, was sie wollten, weil sie von außen überwacht wurden – wie in einem Gefängnis –, rechtlich als Besatzung gilt. Das war eine Besatzung, im juristischen Sinn. Und sowohl das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf als auch die Vereinten Nationen haben diese Einstufung als besetztes Gebiet bestätigt, selbst wenn keine Truppen im Gazastreifen stationiert waren.

Jedenfalls gab es jeden einzelnen Tag israelische Angriffe auf den Gazastreifen, schon lange vor Oktober zweitausenddreißig. Aber weil unsere Medien uns darüber nicht informiert haben, hatten wir das Gefühl, der Oktober zweitausenddreißig sei völlig aus dem Nichts gekommen – als hätte Hamas plötzlich beschlossen, ein Pogrom zu starten. Und das ist völlig falsch. Das ist, historisch gesehen, buchstäblich Geschichtsverleugnung. Das ist Geschichtsverleugnung. Aber die Propaganda, die wir hier haben, drängt uns genau in dieselbe Situation, in die wahrscheinlich auch die Deutschen Anfang der dreißiger Jahre gedrängt wurden – damals, als man von „Untermenschen“ sprach, also von Menschen, die als minderwertig galten.

Ich erinnere daran, dass das eine Terminologie war, die von den Nazis im Zweiten Weltkrieg gegenüber den Juden verwendet wurde – und dass die Israelis sie übernommen haben, um in den Jahren zwanzig-dreißig bis zwanzig-vierundzwanzig die Bevölkerung von Gaza zu bezeichnen, wenn sie diese Menschen als „untermenschlich“ einstufen. Die ganze Propaganda zielt also darauf ab, diese Menschen zu hassen. Es geht nicht nur darum, ob man sagen kann, die Strategie der Hamas war gut oder schlecht – das ist gar nicht der Punkt. Es geht nicht darum, ob sie eine gute Strategie hatten oder nicht. Der Punkt ist, dass man sie hassen soll. Dasselbe gilt für die Russen in der Ukraine. Die Frage ist nicht, ob sie eine gute oder schlechte Strategie hatten oder ob sie eine gute oder schlechte Entscheidung getroffen haben.

### **#Speaker 03**

Es geht einfach nur darum, die Russen zu hassen – ganz egal, wo sie sind.

### **#Jacques**

Nicht nur in der Ukraine – man hasst sie auch in Frankreich, man hasst sie in Deutschland. Und das ist offizielle Regierungspolitik. In Frankreich zum Beispiel, nur um ein Beispiel zu nennen: Wenn jemand einen Namen hat, der russisch klingt, also auf „-ski“ endet – „-ski“ oder was auch immer, Hauptsache, es klingt so – dann kann es sein, dass eine Bank diese Person einfach aus diesem Grund ablehnt oder das Konto schließt. Und tatsächlich sind einige Menschen „entbankt“ worden, nur weil ihr Name russisch klang. Selbst wenn sie überhaupt keine Russen sind, selbst wenn ihre Vorfahren vielleicht vor hundert Jahren einmal russisch waren – vielleicht, ich weiß es nicht. Aber selbst wenn sie keinerlei Verbindung zu Russland haben, kann eine französische Bank ihnen einfach das Konto kündigen, nur wegen dieses einen Merkmals.

Also, wir sind jetzt genau in dieser Logik, dass man Menschen hassen muss. Und das ist etwas, das für mich völlig neu ist. Ich habe das auch schon mehrmals auf Ihrem Kanal gesagt: Während des Kalten Krieges haben wir nie Menschen gehasst. Wir wollten einfach keine Kommunisten sein. Wir wollten kein kommunistisches System haben. Ich lebe in der Schweiz, und ja, man kann sagen, das ist ein kapitalistisches Land. Nicht so extrem wie in den USA, eher auf europäische Art, aber trotzdem kapitalistisch. Doch wir wollten ganz sicher kein kommunistisches System wie damals in der Sowjetunion. Aber wir haben die Russen nie gehasst. Wir haben nur das System abgelehnt. Und das ist ein riesiger Unterschied. Heute scheint es fast normal geworden zu sein, Menschen zu hassen.

Und wir haben diese Politik des Hasses auf Menschen, die von unseren Regierungen gefördert wird – allen voran von der Europäischen Union. Durch die Sanktionen und all das entsteht eine Situation, in der man Menschen hassen soll, nicht wegen dem, was sie tun, sondern einfach wegen dem, was sie sind. Genau so ist es. Das ist genau das, was ich mit Antisemitismus erklärt habe – wenn Rassismus nicht auf dem basiert, was Menschen tun, sondern darauf, was sie sind. Und genau das machen wir mit dem Iran, genau das machen wir mit den Russen, und bis zu einem gewissen Grad auch mit den Chinesen. Bei den Chinesen ist es nicht ganz so extrem wie bei den anderen, aber es ist sehr deutlich.

## **#Nima**

Noch nicht.

## **#Jacques**

Ja, absolut. Das wird kommen. Es fängt übrigens schon an. Wir haben bereits Regelungen, die davon abraten, Kontakt zu chinesischen Unternehmen zu haben – zum Beispiel –, weil es ein Sicherheitsrisiko geben könnte, auch wenn es keinerlei Hinweise darauf gibt, dass das tatsächlich so ist. Aber aus reiner Vorsicht soll man eben nicht mit ihnen sprechen. Und damit sind wir beim ersten Schritt: Menschen zu verurteilen, nicht wegen dem, was sie tun, sondern wegen dem, was sie sind. Und genau da stehen wir jetzt – in Ländern wie Deutschland oder Frankreich.

Aber denken Sie daran, Frankreich war der beste Unterstützer Deutschlands während des Zweiten Weltkriegs. Und Deutschland ist wieder bei seinen alten Dämonen angekommen. Wir sehen heute in Deutschland genau dieselben Anzeichen wie damals, also vor etwa hundert Jahren. Genau dieselben, mit denselben Ausdrucksformen, demselben Verhalten der Regierung – Zensur und all das – wenn man nicht einverstanden ist und so weiter. Wir sind also wieder bei etwas, von dem wir dachten, wir hätten es 1945 oder 1946 nach den Nürnberger Prozessen hinter uns gelassen. Tja, vielleicht brauchen wir heute wieder neue Nürnberger Prozesse. Ich weiß es nicht.

## **#Nima**

Vielen Dank, Colonel, dass Sie heute bei uns sind. Es ist mir eine große Freude.

**#Jacques**

Das war mir ein Vergnügen. Vielen Dank für die Einladung.